

4 Theoretische Grundlagen II: Subjektivierung, Handlungsfähigkeit und Widerstand

Im letzten Kapitel habe ich mich damit auseinandergesetzt, wie sich Rassismus theoretisch fassen lässt und welche Relevanz dabei dem Prozess des Otherings beigemessen werden kann. Deutlich wurde diesbezüglich, dass sich Rassismus, aber auch andere gesellschaftliche Unterdrückungsverhältnisse auf die Subjektwerdung auswirken. Diesen Aspekt werde ich in diesem Kapitel vertieft diskutieren, da der subjektive Umgang – also die Frage, wie betroffene Jugendliche mit Racial Profiling umgehen – das Herzstück dieser Arbeit ist. Vor diesem Hintergrund bedarf es einer theoretischen Auseinandersetzung mit der Subjektwerdung bzw. Subjektivierung.

Subjektivierung zu analysieren bedeutet, zu beschreiben, wie Individuen in der Gesellschaft, also in Abhängigkeit von gesellschaftlichen Verhältnissen, zu Subjekten werden. Sich subjektivierungsforschend mit der Subjektwerdung zu beschäftigen, geht also immer auch mit einer Analyse der Gesellschaft einher, die die Subjekte hervorbringt (vgl. Bosančić, Brodersen, Pfahl, Schürmann, Spies, Traue 2022a). Norbert Ricken schlägt folgende Definition vor: »Subjektivierung heißt [...], als ein spezifischer ›Jemand‹ bezeichnet zu werden und damit in eine normative Ordnung der Anerkennbarkeit einsortiert und als dieser ›Jemand‹ überhaupt erst sichtbar gemacht zu werden« (Ricken 2019, 102). Weiter schreibt er in Anschluss an Judith Butler, »dass diese Form der Unterwerfung auch noch die Bedingung der Handlungsfähigkeit als Subjekt ist [...].« (ebd.).

Da in der vorliegenden Studie untersucht wird, welche Erfahrungen Jugendliche mit Racial Profiling machen und welche Handlungs- und Widerstandsfähigkeiten sie diesbezüglich entwickeln können, empfiehlt sich ein Rückgriff auf Subjektivierungstheorien, mit denen einerseits die Unterwerfung unter Macht- und Ungleichheitsverhältnisse beschrieben werden kann, andererseits aber auch die Möglichkeiten aufgezeigt werden können, die den Subjekten durch diese Unterwerfung eröffnet werden.

In diesem Kapitel werden verschiedene Theorien vorgestellt, wobei die Arbeiten Butlers eine exponierte Stellung einnehmen, da es ihr gelungen ist, die Subjektivierungsverständnisse von Althusser und Foucault weiterzudenken und darauf aufbauend eine eigene Theorie der Subjektivierung zu entwickeln. Verschiedene aktuelle wissenschaftliche Texte, die subjektivierungstheoretisch informiert vorgehen, stützen sich auf die Ausar-

beitungen Butlers, um zu beschreiben, wie Subjekte innerhalb von Macht- und Herrschaftsverhältnissen gebildet werden und wie sie in diesen Strukturen handeln können (einschlägige Veröffentlichungen im deutschsprachigen Raum sind bspw. Balzer, Ludwig 2012; Buchner 2018; Färber 2019; Fritzsche 2013; Geipel 2019; von Grönheim 2018; Künstler 2022; Rein 2020; Reh, Ricken 2012; Rieger-Ladich 2012; Rose 2012; 2019; Rose, Koller 2012; Velho 2016). Es gibt aber auch Arbeiten zur Subjektivierung, die sich stärker auf Foucault (vgl. bspw. Bröckling 2016; Bosančić 2019; 2014; Pfahl 2014; Wrana 2006; 2019; Yıldız 2009) oder auf Hall (vgl. bspw. Geimer, Amling 2019; Spies 2010; 2019; Spies, Tuider 2022) beziehen. Halls Konzept der Artikulation (vgl. bspw. Hall 2004a) wird vor allem dann gern herangezogen, wenn die *Positionierungen* von Subjekten im Diskurs in den Blick genommen werden (vgl. bspw. Scharathow 2014, 99ff.; Spies 2009; 2017; Supik 2005). Obwohl Halls Artikulationskonzept m.E. nicht als originäre Subjektivierungstheorie zu verstehen ist, lässt es sich sehr gut an solche Theorien anschließen (vgl. etwa Spies 2017) oder zur Ergänzung dieser heranziehen. Ich werde im Kapitel 5.4 auf Halls Konzept zurückkommen, wenn ich mich damit auseinandersetze, wie sich biografisch-narrative Daten subjektivierungstheoretisch informiert analysieren lassen, und dabei ein spezieller Fokus auf die Handlungsfähigkeit der Subjekte gelegt wird.

Insgesamt erleben Diskurse zur Subjektivierung derzeit in verschiedenen sozial- und geisteswissenschaftlichen Disziplinen, allen voran in der Diskursforschung, eine Hochkonjunktur (vgl. Rose 2019, 66; Bosančić 2016, 95). Diesbezüglich spricht Norbert Ricken auch von einem »interdisziplinären Diskurs der Subjektivierung« (Ricken 2019, 96).

In Bezug auf Handlungsfähigkeit und Widerstand stellen die Überlegungen Homi K. Bhabhas neben Butlers Ausführungen einen wichtigen Referenzpunkt der vorliegenden Arbeit dar. Bhabha wählt in seinem Werk *Die Verortung der Kultur* (2011) einen anderen Fokus als Butler, da er aus postkolonialer Perspektive beschreibt, wie sich Kultur in (post)modernen Gesellschaften konstituiert und wie im Zuge dieses Prozesses Handlungsfähigkeit und Widerstand entstehen. Bhabhas Theorien werden in der (postkolonialen) Migrationsforschung breit rezipiert (vgl. bspw. Castro Varela, Dhawan 2015; Ha 2004; Ploder 2013; Terkessidis 2010; Struve 2013; Yıldız 2022), konnten sich aber auch darüber hinaus etablieren. Karen Struve ist der Auffassung, dass Bhabhas Konzepte der Hybridität wie auch des Dritten Raums allgegenwärtig sind und es neben dem Einzug in die geisteswissenschaftlichen Disziplinen auch geschafft haben, sich sowohl in den Feuilletons als auch in Politik und Wirtschaft zu etablieren (vgl. Struve 2013, 151; kritisch Ha 2005, 7). María do Mar Castro Varela betont mit Fokus auf die postkoloniale Forschung, dass Bhabha durch seine dekonstruktivistische und machtreflexive Herangehensweise eine Perspektive vorgelegt hat, die bisherige Theoretisierungen der postkolonialen Forschung ergänzt, weiterentwickelt und mit der sich vor allem Handlungsfähigkeit und Widerstand in modernen Migrationsgesellschaften analysieren lassen (Castro Varela 2016, 156f.; vgl. dazu auch Yıldız 2022, 43ff.).

Obgleich es zwischen Bhabhas und Butlers Verständnis von Handlungsfähigkeit und Widerstand einige interessante Überschneidungen und Ähnlichkeiten gibt (vgl. bspw. Castro Varela; Dhawan 2015, 245; Hermes 2017, 185; Riegel 2004, 112; vgl. weiterführend zur Überschneidung von queer theory und postkolonialer Theorie Babka 2017, 109ff.), wird kein systematischer Vergleich der beiden Konzeptionen ausgearbeitet, vielmehr

beschränke ich mich darauf, in dieser Arbeit mancherorts auf diesen Aspekt hinzuweisen. Insgesamt kann betont werden, dass die größte und hervorstechendste Gemeinsamkeit von Butler und Bhabha darin besteht, »die Fragwürdigkeit essentialistischer Identitätsmodelle zu exponieren« (Hermes 2017, 185). Dieser Aspekt bedarf einer kurzen Kontextklärung, weshalb ich mich im Folgenden damit auseinandersetzen werde, was unter der *Dezentrierung des Subjekts* verstanden wird. Diese Auseinandersetzung ist insofern relevant, als sich die philosophische Grundannahme, dass nicht mehr von einem sogenannten *selbstidentischen Subjekt* ausgegangen werden kann, in allen hier vorgestellten Theorien zu Subjektivierung, Handlungsfähigkeit und Widerstand wiederfindet. Im Anschluss daran werde ich Butlers Subjektivierungsverständnis genauer betrachten, wobei die Konzepte der ideologischen Anrufung (Althusser) und der diskursiven Erzeugung des Subjekts (Foucault) vorgestellt und mit Butlers Weiterentwicklungen gerahmt werden. Danach erfolgt eine Diskussion der Frage, inwieweit Butlers Subjektivierungstheorie für eine Analyse von Racial Profiling anschlussfähig ist. Nach diesem Schritt werden Butlers und Bhabhas Überlegungen zu Handlungsfähigkeit und Widerstand vorgestellt und in Bezug auf Racial Profiling kontextualisiert.

Kontextklärung zur Dezentrierung des Subjekts

Um zu beschreiben, wie sich das moderne Subjektverständnis zu einem spät- bzw. postmodernen¹ gewandelt hat, eignen sich die Ausführungen Halls zum Thema. Er beschreibt, dass das postmoderne Subjekt kein cartesianisches Subjekt (Descartes), also ein denkendes, erkennendes und handelndes, kurz ein souveränes, mehr ist, sondern in seiner Souveränität stark eingeschränkt wurde. Er bezeichnet diese Einschränkung als »De-Zentrierung^[2] des Subjekts« (Hall 2012b [1994], 193). Um diese Einschränkung zu erklären, zieht er fünf gesellschaftliche und wissenschaftliche Strömungen heran, die das 19. und 20. Jahrhundert nachhaltig geprägt haben und somit maßgeblich für die Dezentrierung des Subjekts verantwortlich sind (vgl. ebd., 193–199).

Die erste von Hall erwähnte Strömung ist der Marxismus. Durch diesen und alle ihm folgenden Theorieströmungen konnte herausgestellt werden, dass der Mensch von ökonomischen Verhältnissen abhängig ist (vgl. ebd., 193f.). Weiter oben im Abschnitt »Klärungen zum Ideologie- und Diskursverständnis« (siehe Kapitel 3.1) hatte ich bereits auf Marx' und Engels' einflussreiches Buch *Die deutsche Ideologie* (Marx, Engels 1958) hingewiesen, in dem die beiden Autoren wichtige Gedanken zum historischen Materialismus

-
- 1 Andreas Reckwitz erwähnt, dass manche zeitgenössischen Soziolog*innen von Post-, manche von Spät- und wieder andere von Hoch- oder Hypermoderne sprechen. Er selbst entscheidet sich für die Prägung Spätmoderne, um den Strukturwandel vom industriellen zum heutigen postindustriellen Zeitalter zu beschreiben (vgl. Reckwitz 2019, 18). Die postmoderne Philosophie, sofern von dieser gesprochen wird, bezieht sich kritisch auf die Philosophie der Moderne, die bereits mit der Aufklärung beginnt und in der Subjektphilosophie Descartes ihre Zuspitzung findet (vgl. etwa Engelmann 1990, 5–32).
 - 2 An anderer Stelle wird das dezentrierte Subjekt auch als »nicht-identische[s]« oder »fragmentierte[s]« (Spies 2009, 22) Subjekt verstanden. Ferner wurde die Dezentrierung des Subjekts auch als Tod des Subjekts bezeichnet (vgl. Reckwitz 2010, 12).

formulieren. In Bezug auf die Geschichte des Menschen und des menschlichen Denkens stellen sie fest, dass das menschliche Bewusstsein in Abhängigkeit von der menschlichen Produktion (also in erster Linie der Form, wie die Menschen miteinander Handel betreiben, um ihre Grundbedürfnisse zu befriedigen) steht. Damit wenden sie sich gegen die damals vorherrschende philosophische Strömung des deutschen Idealismus, der diese Abhängigkeit nicht vertrat und stattdessen ein autonomes (denkendes und erkennendes) Subjekt postulierte (vgl. ebd., 20ff.). Hall hebt in Bezug auf den wissenschaftlichen Marxismus vor allem die subjekt- und ideologietheoretische Weiterentwicklung Althusserers hervor (vgl. ebd., 194). Als weitere wissenschaftliche Strömung betont er die Psychoanalyse, da durch Freuds Entdeckung des Unbewussten das Subjekt in seiner Erkenntnisfähigkeit ebenfalls beschränkt wurde. Diesbezüglich erwähnt Hall speziell die Theoretisierungen Lacans, da dieser in seiner Weiterentwicklung der Theorie Freuds sehr detailliert herausgearbeitet hat, dass das Subjekt schon immer gespalten ist, was der Idee eines cartesianischen Subjekts ebenfalls widerspricht (vgl. ebd., 195f.). Des Weiteren bezieht sich Hall auf den Strukturalismus des Sprachwissenschaftlers Ferdinand de Saussure, der offengelegt hat, dass Sprache ein regelgeleitetes System ist, das zwar vom Menschen gemacht ist, ihm aber immer vorausgeht und ihn somit in seiner Handlungsmacht einschränkt. Vor allem die Weiterentwicklungen der Überlegungen von de Saussure waren in den Geisteswissenschaften im 20. Jahrhundert sehr einflussreich. So ist weder die Methode der Dekonstruktion (bspw. Derrida 1983; 2004 [1988]) noch die eben erwähnte psychoanalytische Lesart Lacans ohne de Saussures Einfluss denkbar (vgl. Hall 2012b [1994], 195ff.). Direkt im Anschluss erwähnt Hall dann die vierte große theoretische Strömung, die zur Einschränkung des Subjekts führte: die Machtanalyse Foucaults. Mit dieser wird offengelegt, inwiefern Subjekte wie auch ihre Körper diszipliniert werden, ohne dass hierbei auf klassische Herrschaft zurückgegriffen werden muss (vgl. ebd., 197f.). Betont werden sollte diesbezüglich auch, dass die foucaultsche Diskurstheorie, die seiner Machttheorie vorausgeht (s.u.), gleichfalls zur Dezentrierung des Subjekts beigetragen hat. Diese diskurstheoretisch informierte Kritik des Subjekts findet in Foucaults Satz »[D]er Mensch verschwindet wie am Meeresufer ein Gesicht im Sand« (Foucault 2019 [1966], 462; vgl. dazu Wrana 2019, 54) ihren zugespitzten Ausdruck. Als letzter großer Strömung schreibt Hall dem Feminismus einen wichtigen Stellenwert bei der Dezentrierung des Subjekts zu. Mit Blick auf diese Strömung hebt er neben den theoretischen Aspekten vor allem die politischen Implikationen hervor und vergleicht die feministische mit anderen sozialen Bewegungen, die alle mit dem Jahr 1968 in Verbindung gebracht werden können: »Sie machten sich das ›Theater‹ der Revolution^[3] zu eigen« (Hall 2012b [1994], 199). Hall stellt vor allem heraus, dass die feministische Bewegung die Kluft zwischen Privatem und Öffentlichem aufgeweicht und die Vorstellung von Geschlecht und somit von der ganzen Menschheit verändert hat (ebd.). Wie oben bei der Vorstellung der Otherringkonzepte bereits erwähnt, konnte Simone de Beauvoir zeigen, dass die Kategorie Frau mit einem patriarchalen Konstruktionsprozess in Verbindung steht und somit

3 An dieser Stelle kann auf das Buch *Beziehungswiese Revolution* verwiesen werden, in dem Bini Adamczak die Frauenrevolution (1968) mit der Oktoberrevolution (1917) vergleicht und mittels einer Synthese einen theoretischen Vorschlag für weitere Revolutionen zu erarbeiten versucht (vgl. Adamczak 2018).

nicht allein durch die Natur erklärt werden kann. Während de Beauvoir jedoch noch von einem kohärenten Frauensubjekt ausgeht, wird dieses in Butlers feministischen Arbeiten infrage gestellt (vgl. exemplarisch Butler 2014 [1990]). Butlers Geschlechtertheorie hängt eng mit ihrer Subjektivierungstheorie zusammen. Diese wird im Folgenden vorgestellt.

4.1 Subjektivierung bei Butler

Die Subjektivierungstheorie Butlers folgt dem Verständnis, dass Subjekte nicht nur von Machtverhältnissen geprägt, sondern grundlegend von ihnen hervorgebracht werden: »Subjektivierung bezeichnet den Prozeß des Unterworfenenseins durch Macht und zugleich den Prozeß der Subjektwerdung« (Butler 2015 [1997], 8). Der Begriff der Subjektivierung kann synonym⁴ mit dem heute gängigeren Begriff der Subjektivierung verwendet werden (vgl. Reh, Ricken 2012, 38; Rieger-Ladich 2012, 58). Butler legt mit dieser Theorie einen grundsätzlichen Beitrag vor, der es ermöglicht, Subjektivierungsprozesse zu analysieren.

In ihrer Studie *Psyche der Macht*⁵ (Butler 2015 [1997]) arbeitet sie systematisch heraus, wie Subjektivierung erfolgt. Darin bezieht sie sich überwiegend auf die diskursive Erzeugung des Subjekts (Unterwerfung) bei Foucault und auf die ideologische Anrufung bei Althusser (s.u.). Sie geht aber über diese Theoretisierungen hinaus, indem sie die beiden Konzepte miteinander verbindet und dabei die psychische Komplexität der Unterwerfung herausstellt.

Um Butlers Subjektivierungsverständnis zu skizzieren, werde ich zuerst auf die Konzepte von Althusser und Foucault eingehen und dabei darstellen, wie Butler diese um eine psychoanalytische Perspektive ergänzt. Im Anschluss daran werde ich mich damit auseinandersetzen, wie Butler die beiden Konzepte zusammenführt, und dann darauf eingehen, wie ihr Subjektivierungsverständnis für eine Analyse von Racial Profiling fruchtbar gemacht werden kann.

Althussters ideologische Anrufung

Das Konzept der Anrufung oder Interpellation nach Althusser beschreibt, wie Subjekte durch die bzw. von der Ideologie angerufen werden. Weiter oben im Abschnitt »Klärungen zum Ideologie- und Diskursverständnis« (siehe Kapitel 3.1) habe ich mich eingehend

4 Erwähnenswert ist, dass es eine sprachliche Besonderheit gibt, auf die die Übersetzenden der deutschsprachigen Ausgabe von Butlers *Psyche der Macht* (Butler 2015 [1997]) hinweisen. So ist der Begriff »subjectivation« (Anm. d. Ü. in ebd., 187) selbst ein Neologismus, der auf die Gleichzeitigkeit von Unterwerfung und Subjektwerdung hinweist, während »subjection« (ebd.) i.d.R. nur Unterwerfung bedeutet. Butler entwickelt mit der neuen Bezeichnung somit das weiter, »was Michel Foucault unter dem Stichwort des »assujettissement« zu untersuchen begonnen hatte« (Ricken, Balzer 2012a, 11).

5 Wobei sich Butler in allen ihren hierzulande rezipierten Büchern mit dem Subjekt und der Subjektivierung auseinandersetzt (vgl. dazu auch Villa 2003, 37–58).